

ternder Ton erscholl, als er mit großer Anstrengung hineinblies. Kaum war der Ruf verhallt, als zwei starke Indier aus dem Gebüsch sprangen, unsern Bekannten erfaßten und ihn auf ihre in ineinandergeschlungenen Hände setzten. Fort und quer durch die Gebüsch ging die Reise der indischen Gesellschaft.

(Die Fortsetzung folgt.)

Briefe aus Paris von einem Beduinen an eine Beduinin.

Aus dem Arabischen übersezt von Victor Lenz.

I.

Mohammed el Kamouky an Fatime.

Paris, 20 des Mondes Semmadi, Regira 1214.

Es ist wohl meine erste Pflicht, Dir, liebe Fatime, und unserm Tribu zu schreiben, was aus den flüchtigen Söhnen Mohamed's geworden ist, die ihr Zelt und ihre Herden verließen, um unter einem andern Himmelsstriche sich Schätze zu sammeln von den Ungläubigen. Erfahre denn, daß unsere Reise auf's Glückliche abließ und unsere Ankunft in dieser sogenannten Hauptstadt der civilisirten Welt wie ein königliches Fest gefeiert wurde. Meine Brüder und Freunde hatten kaum Zeit, unterwegs die Kluren und Dörfer zu betrachten, die wie Gärten des Paradieses glänzten, so schnell fuhr die Maschine mit uns von dannen, welche man hier Postwagen oder Diligence nennt, und ich selbst konnte bis diesen Augenblick kaum ein Stündchen zum Schreiben und Tabakrauchen erübrigen, so ganz unfähig beschäftigt man uns in dem Khan oder Bazar, den sie ein Theater nennen.

Die Christen, und unter diesen besonders die Franzosen, müssen von einer leidenschaftlichen Neugier geplagt werden; ich habe bemerkt, daß ganze Tausende stundenlang vor unserer Erscheinung schon die Thüren des Hauses belagerten und daß es gewisser bewaffneter Männer bedürfe, sie dort in Schranken und Ordnung zu halten, bis sie ihr Geld los wurden. Der Weiber sind eben so viel als der Männer und ich kann kaum begreifen, wie man dieselben also obhutlos und ohne Schleier auf die Gasse lassen kann.

Da ich, wie gesagt, noch kaum Muße und Gelegenheit hatte, mich an der Seine umzuthun, so beschränke ich mich in diesem ersten Briefe auf meine nächste Umgebung und die ersten Abenteuer, die ich hier erlebte. In der Folge nehme ich Gelegenheit, Dich von wichtigeren Dingen zu unterrichten.

Ich bewohne mit meinen Gefährten eine Abtheilung von Gemächern in einem Karavanferai des Boulevards, das Hôtel garni genannt wird. Alle Wände in diesem Hause sind von Glas und alle Fenster und Thüren verschließbar. Wir haben keine Polster und Schemel, sondern hohe, mit Beinen versehene Tische und Stühle, von denen man hinunterfällt, wenn man sich's auf unsere Weise bequem macht und die Beine unterschlägt. Anstatt der Matrazzen, Pelze und Lagerfelle befinden sich hinter großen Vorhängen bergähnliche Betten mit Decken und Kissen, wie sie in Oran der reichste Fellahine nicht hat. Andere Dinge, wie zum Beispiel der Uhren, Vasen, Bilder und Bildwerke will ich nicht erwähnen, sie liefern den Beweis, daß die Franzosen kein Plätzchen Raum ohne Zierrath lassen können.

Inzwischen könnte man schon zufrieden seyn mit einer solchen Wohnung, wenn nur das Leben darin nicht so beschwerlich wäre und die Ungläubigen ordentlich zu essen wüßten. Sie lagern sich nicht, sie zerschneiden die Speisen mit Messern und Gabeln, sie behängen sich mit weißen Tüchern, sie destilliren hundert Brühen, Saucen und hundert Breie, Ragouts genannt, und sie trinken allerlei Wein und farbige Getränke, von Rum, Gerstensaft, Zucker und Citronen, die der Koran uns verbietet. Von einem natürlichen Gericht Schöpfensfleisch, von einem derben Pilaw oder Mohrenkobbé, von würzigen afrikanischen Klößen und süßer Kameelmilch ist gar nicht die Rede, auch nicht von Eier- und Linsenkuchen, Honig und Burghol, womit wir in der Wüste unsere Gäste bewirthen. Das göttliche Wasser dächt die Menschen etwas Ueberflüssiges und Gemeines, ich sah sie es noch niemals unvermischt genießen und hörte sogar einen Arzt versichern, es sey ungesund ohne Wein.

Allah, ma si ghairu, der Prophet möge uns bewahren vor diesem Aberglauben. Ich befürchte aber sehr, daß ich meinen Leib nicht rein erhalte von den Anfechtungen des Bösen. Unser Vater Ben Ibrahim ist bereits in die Schlinge gegangen und hat von einem schäumenden Getränk gekostet, das sie Champagner nennen, worob er wie ein rasender Derwisch tobte und Irreden hielt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Causal-Verbindung.

- A. Alter schützt vor Thorheit nicht;
Hab's an mir erfahren —
B. Doch bei Dir fand Thorheit Schutz
Seit den Jugendjahren! —

Karl Uchner (Julian.)